

# Das Leben nach den Schlagzeilen

**Umgang mit Traumata** Mit ihrem Podcast «Nachbeben» rücken drei junge Basler Medienmacher die Schicksale von Menschen in den Fokus, die Schlimmes erlebt haben und dies nun verarbeiten. Ihr Blick geht dahin, wo Medien gemeinhin nicht hinschauen.

Simon Erlanger

Einem Förster fällt ein Ast auf den Kopf, ein kurdisches Mädchen flüchtet schwanger vor dem Krieg in Syrien, ein Ehemann erkrankt an Krebs, eine Frau verliert ihren langjährigen Partner: Schicksalsschläge sind Alltag und stellen gleichzeitig das Alltägliche infrage, rütteln manchmal wach und prägen oft den Lauf des Lebens.

Wie reagieren wir, wenn uns die Kontrolle abhanden kommt oder wir feststellen, dass diese immer eine Illusion war? Diesen Fragen geht unter dem Namen «Nachbeben» ein neuer Podcast dreier junger Basler Medien-schaffender nach.

## Die Katastrophe verarbeiten

«Wir wollen Geschichten von Leuten erzählen, die etwas Dramatisches erlebt haben», erklärt Sedrik Eichkorn (34), im Hauptberuf Redaktor beim Regionaljournal von Radio SRF, die Absicht hinter dem Podcast. «Dabei geht es uns nicht um die Schilderung des Ereignisses selbst, sondern eben um das «Nachbeben», um das, was auf das Trauma folgt. Wie bewältigt man sein Schicksal? Wie verarbeitet man das Geschehene?» Viele hätten einen Plan für ihr Leben und dann passiert etwas und werfe alles über den Haufen. «Wir finden es spannend, die Leute auf diesen Moment zurückblicken und sie überlegen zu lassen, wie sie das verändert und geprägt hat», so Eichkorn.

Die Podcasts haben dabei einen einheitlichen Aufbau. Zuerst gibt ein Interviewpartner Einblicke in aussergewöhnliche Lebensereignisse. Dann erzählt



Die Idee zum Podcast kam ihnen beim Feierabendbier: Sedrik Eichkorn (34), Rea Hoppler (30) und Simon Jäggi (33) (v.l.).

die Person, wie sie das Geschehene bewältigt, in welchen Situationen das Erlebte alte Narben aufreiss und welche Spuren es hinterlassen hat.

Schon nach wenigen Folgen stellt Sedrik Eichkorn eine erstaunliche Resilienz oder Widerstandskraft der Menschen fest. Viele würden den schlimmen

Erfahrungen auch Positives abgewinnen: «Die meisten sagen uns: «Es ist schlimm, was mir passiert ist. Aber ich habe daraus gelernt, es hat mich weitergebracht.»

Das Format entwickelt haben neben Sedrik Eichkorn der «Surprise»-Mitarbeiter und freie Journalist Simon Jäggi (33) und

die Psychologin Rea Hoppler (30). Um die Tontechnik kümmert sich Luca Glausen (29) und Valentin Pauwels (27) ist für die grafische Gestaltung der Website [www.nachbeben.ch](http://www.nachbeben.ch) zuständig.

«Die Idee zu einem Podcast kam uns bei einem Feierabendbier», berichtet Eichkorn. «Auf das Thema der Auswirkungen

von extremen Situationen kam ich, als ich eine Dokumentation über japanische Soldaten sah, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Dschungel unter extremen Umständen weiterkämpften. Irgendwann kehrten sie nach Japan zurück und nahmen ihr normales bürgerliches Leben wieder auf. Ich fragte mich: Wie ist das

möglich?» Natürlich gehe es beim Podcast nicht nur um derartige Extremerlebnisse, so Eichkorn. «Jeder Mensch erlebt irgendwann sein persönliches Erdbeben, das er in seine Normalität integrieren muss. Hin und wieder kommt es dann zu einem Nachbeben.»

Gerade als Redaktor im Tagesjournalismus sei ihm die Wahrnehmung dieser Nachbeben ein Anliegen: «Wir fokussieren uns als Medienschaffende auf Krisenereignisse, aber nicht darauf, was danach passiert. Geschichten werden nicht fertig erzählt. Gerade darauf setzen wir nun den Fokus.»

## «Jeder Mensch erlebt irgendwann sein persönliches Erdbeben.»

**Sedrik Eichkorn**  
Redaktor beim Regionaljournal von Radio SRF

Für die einmal pro Monat erscheinenden Podcasts wurde das Audioformat gewählt. Bilder gibt es keine, was dramaturgisch eindrücklicher sei. Eine Episode dauert zwischen 15 und 60 Minuten. Die Länge der Podcasts richte sich nach der Geschichte, die eine Person zu erzählen habe. Solche Geschichten gebe es übrigens genug, betont Eichkorn. Seit «Nachbeben» online sei, gebe es immer mehr Leute, die sich mit ihren Geschichten an die drei Macher des Podcasts wenden. Der Podcast hat Erfolg, die Menschen wollen gehört werden.

# Diese Firma sorgt dafür, dass Züge nie mehr ausfallen

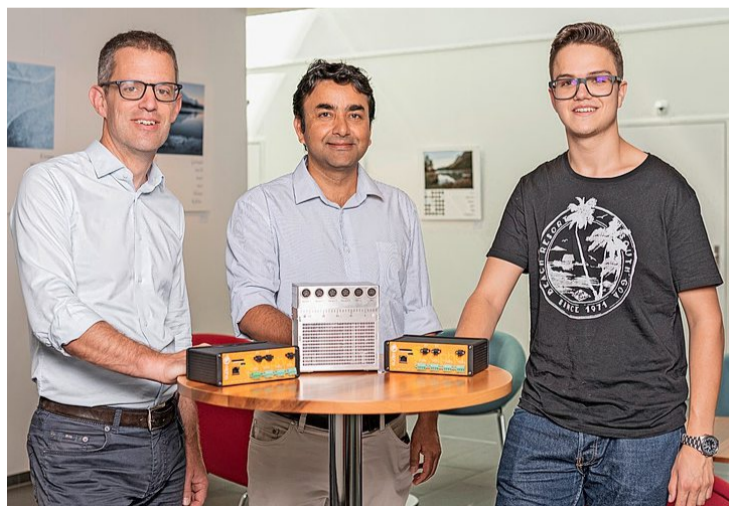
**Start-up in Reinach** Alpha Diagnostics hat ein Messsystem entwickelt, das Ungereimtheiten in Motoren, Turbinen, Kompressoren oder anderen Antrieben diagnostiziert.

Stellen Sie sich vor: Sie sitzen im Zug von Basel nach Zürich. Auf halber Strecke stockt der Zug und hält an. Sie warten und erfahren, dass die Lok einen Motorschaden hat. Dass es noch dauert bis zur Weiterfahrt. Solches könnte künftig vermieden werden, wenn im Motor der Zugmaschine ein Messsystem eingebaut wäre, das rechtzeitig Unregelmässigkeiten signalisiert.

Die vor knapp drei Jahren gegründete Alpha Diagnostics AG hat eine Vision: ungeplante Stillstandzeiten vermeiden, Unterhaltskosten reduzieren, Treibstoff einsparen und Emissionen verhindern. Solche Konzepte, so sie flächendeckend realisiert und vermarktet werden können, weisen beträchtliches Verkaufspotenzial mit entsprechendem betrieblichem und ökologischem Sparvolumen auf.

## Abhören wie der Doktor

Marcos Barandun, Markus Eigenmann, Oliver Hirsch und Ratnesh Thapliyal, alle vier Ingenieure oder Physiker, haben sich also aufgemacht, ihr Know-how und ihre Erfahrungen in der Überwachung von Maschinen und der



Brüten über den Motoren der Zukunft: Markus Eigenmann, Ratnesh Thapliyal und Joël Allemann (v. l.). Foto: Felix Erbacher

Drehzahlmessstechnik zu nutzen. Herausgekommen ist ihr Produkt AlphaSystem.

«Dieses ist eine revolutionäre zustandsbasierte Diagnoselösung für grosse Verbrennungsmotoren und andere rotierende Maschinen wie Turbinen, Elektromotoren, Kompressoren, Pumpen und Getriebe», erklärt der Elektroingenieur ETH Markus Eigenmann, der CEO der jungen, im

Reinacher Business Parc ansässigen Firma.

Das Diagnosegerät horcht Ungereimtheiten, etwa Drehzahlveränderungen von rotierenden Maschinen ab, wie mit einem Stethoskop – ähnlich einem Doktor in der Praxis. Das in den Motoren eingebaute System erkennt rechtzeitig Störungen oder Abnutzungserscheinungen. «So können wir unsere Kunden auf

## Start-up-Firmen boomen wie nie

Nie wurden in der Schweiz, vor allem auch in der Nordwestschweiz, so viele Firmen gegründet wie im letzten Jahr. Unternehmen wie Straumann, Actelion, Idorsia oder Medartis, die noch früher starteten, beschäftigen heute Tausende von Mitarbeitenden und sind Hunderte von Millionen, wenn nicht Milliarden Franken wert. Die Basler Zeitung stellt monatlich Start-up-Firmen vor, die in den letzten Jahren entstanden sind und ein beträchtliches Zukunftspotenzial besitzen. (fe)

Probleme aufmerksam machen – noch vor Eintritt eines möglicherweise kostenintensiven Schadens. Teure Reparaturen und Betriebsunterbrüche lassen sich vermeiden. Die Innovation kann in Bahntechnik-, Marine-, Öl- und Gas-, Energieerzeugungs- und Bergbauanwendungen eingesetzt werden.»

Eigenmann amtierte während neun Jahren als CEO des Basler

Familienunternehmens Jaquet Technology Group, bis dieses an die TE Connectivity verkauft wurde. Eigentlich sollte der Produktbereich Diagnosesysteme eingestellt werden. In dessen Weiterführung sah hingegen der Ex-Chef eine Chance. Der Arlesheimer Gemeindepräsident nutzte sie und gründete mit den drei ehemaligen Arbeitskollegen Alpha Diagnostics.

Und wie steht es mit der Konkurrenz? Ja, die gebe es, räumt Eigenmann ein: «Aber unser Produkt ist in der Anwendung wesentlich einfacher. Die Messungen erfolgen berührungslos, weil keine Sensoren in die Motoren geschraubt werden müssen.» Der Digitalisierung sei gedankt. Alpha Diagnostics installierte bislang rund 150 Systeme bei Rollmaterialherstellern und Bahnbetreibern, Energiedienstleistern, Reedereien sowie Erdöl- und Erdgasförderern.

In Singapur rüstete Alpha Diagnostics ein Schiff der Hafengesellschaft von Singapur aus. Die gesammelten Daten dienen der Planung von Unterhaltsarbeiten. Und in den USA rüsten die Baselbieter zurzeit bei einem

bedeutenden Rollmaterialhersteller zwei Lokomotiven als Demonstrationsfahrzeuge für moderne Diagnosesysteme aus. Aber auch in der Schweiz fanden bereits Pilotversuche mit Kunden statt.

## Gewinn schon dieses Jahr

Schon in diesem Jahr wollen sie die Gewinnschwelle überschreiten. Grössere Investitionen würden nicht anfallen, weil die Produktion der Hardwarekomponenten bei Zulieferern erfolge. Die Konfiguration der Systeme geschieht in Reinach. Noch ist das Team überschaubar. Sobald aber mehrere Projekte gleichzeitig verfolgt werden müssen, suchen sie zusätzliche Mitarbeitende. «Dort, wo schon Pilotinstallationen erfolgreich funktionieren, sollen möglichst rasch alle Anlagen des Kunden mit den AlphaSystems ausgerüstet werden,» sagt Markus Eigenmann, «das ist unser Schwerpunkt 2021.»

Wie beruhigend, zu wissen, dass der Zug uns in Zukunft ohne lästigen Zwischenhalt von Basel nach Zürich bringen könnte.

**Felix Erbacher**